

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 10

Artikel: Das Reiten als Disziplin des modernen Fünfkampfes

Autor: Grunbacher, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergebenen zu versetzen und deren seelische Vorgänge zu verstehen und zu beeinflussen, dann wird auch der geistige Kontakt vorhanden sein, der die Erziehung erst ermöglicht, sogar leicht und selbstverständlich macht; wo nicht eine passive Masse in Bewegung gebracht wird, sondern wo der Offizier seinen Untergebenen hilft, emporgezogen (erzogen) zu werden. Dieser Zustand muss vom Erzieher geschaffen werden, denn Erziehung ist aktiv und nicht passiv. Die hundert Dinge des täglichen Dienstbetriebes als Hilfsmittel ergänzen dieses ständige Streben, den Soldaten nicht zum Landsknecht sondern zum Wehrmann zu erziehen, der in erster Linie bezüglich seines Charakters im Ernstfall die härtesten Proben zu bestehen in der Lage ist und dadurch erst befähigt wird, die technische Seite des Soldatenhandwerks richtig auszunützen.

Unsere Soldaten auf den Krieg vorbereiten heisst daher nicht nur körperliche und handwerksmässige Arbeit eindrillen und mechanisch arbeiten lassen. Es gibt viele Dinge zu lernen, über die erst der Krieg sein entscheidendes Urteil sprechen wird. Sorgen wir dafür, dass dann, wenn es auf die Bewährung ankommt, keine Fassaden zusammenfallen, sondern dass wir überall und in jeder Lage die Vorbedingungen des Kämpfers geschaffen haben, die es jedem Soldaten ermöglichen, die Technik, die Handfertigkeit und die militärische Verstandesarbeit gestützt auf die Ausbildung richtig und mit grössten Erfolgsaussichten einzusetzen. Diese Voraussetzungen schaffen wir durch eine wahre Soldatenerziehung.

Das Reiten als Disziplin des modernen Fünfkampfes

Von Hptm. *W. Grundbacher*, Thun.

Durch einen Artikel von Lt. Bovard über das Reiten als Disziplin des modernen Fünfkampfes im «Berner Kavallerist» wird mir erneut vor Augen geführt, auf welchem Tiefstand die Auffassung über den modernen Fünfkampf noch steht; vor allem, dass der Fünfkampfgedanke noch nicht überall erfasst worden ist. Darum präzisiere ich bereits abgegebene Erklärungen über den modernen Fünfkampf und tue dar, was er für den Wehrmann sein kann und was er bezeichnet. Er umfasst die Disziplinen: Reiten, Fechten, Schiessen, Schwimmen und Laufen.

Fechten: Gefochten wird mit dem Degen, der als Stichwaffe gehandhabt wird. Als Ziel steht der ganze Körper des Gegners, ohne jegliche Einschränkung, zur Verfügung. Der Kampf geht auf einen einzigen Treffer. Es gibt kein Aufholen oder nachträg-

liches Ausgleichen. Es geht gewissermassen auf Leben und Tod. Hier gilt es, den Kopf bei der Sache zu behalten, denn die Entscheidung wird durch den kleinsten Deckungsfehler gefällt. Der Degenwettstreit ist eine ganz hervorragende Schule der Reaktion. Er lehrt das blitzschnelle Erfassen des vom Gegner geführten Angriffs und die augenblickliche Ausnutzung seiner geringsten Blösse.

Fechten, möchte ich sagen, ist der Ausdruck vollständig beherrschter Muskelkraft und zugleich vollendeter Ritterlichkeit. Degenfechten ist mit einem Wort eine geistige und körperliche Schulung, die sich direkt oder indirekt in jedem andern Tun fühlbar macht. Der häufigste Einwand, der sich gegen diese Disziplin richtet, ist derjenige, Fechten sei nicht mehr modern und zum mindesten nicht mehr kriegsmässig. Mit andern Worten, die Zeiten, in denen der Soldat mit dem Säbel in den Kampf zog, seien endgültig vorüber. Dies ist nur scheinbar richtig, denn es ist zu sagen, dass das Fechten eine vollendete Form des Trainings bedeutet, weil hier, wie sonst nirgends, neben die rein körperliche Betätigung, eine sehr aktive geistige Beanspruchung tritt. Der eigentliche Wert liegt nicht allein in der sicheren Handhabung der Waffe, sondern vielmehr darin, dass das Fechten die im Menschen innenwohnenden natürlichen Fähigkeiten und Sinne ganz hervorragend zu entwickeln vermag. Beobachtung, Reaktion und Beherrschung des Körpers werden in einer Art und Weise gefördert, wie es nicht nur dem Fechter als solchem nützlich ist, sondern auch dem Mann im täglichen Leben zum Vorteil gereicht.

Schiessen: Geschossen wird mit der Pistole auf eine Mannscheibe in natürlicher Grösse, aus einer Entfernung von 25 m. Die Scheibe ist beweglich und erscheint 20 Mal je während drei Sekunden. Es gibt Schützen, die hervorragend schiessen, wenn sie sich Zeit nehmen können. Im Fünfkampfschiessen drängt die Zeit, sonst wendet sich die Scheibe und die Null ist gebucht. Es ist dies dasselbe, wie wenn im Krieg plötzlich ein Gegner auftaucht, dann blitzschnell in einer Deckung verschwindet und dann früher das Feuer eröffnet. Hier gilt es, den Gegner in dem Augenblick zu treffen, wo er sich zeigt. Die benötigte Sicherheit, Entschluss- und Nervenkraft sind grösser als dies auf den ersten Blick erscheinen möchte! Grundprinzip ist hier die Förderung der augenblicklichen Feuerwirkung.

Schwimmen: Schwimmen ist eine Selbstverständlichkeit, die, wie einem scheint, in der heutigen Zeit alle gesunden Leute beherrschen sollten, die in der Nähe eines Flusses oder Sees wohnen! Das Reglement schreibt eine Strecke von 300 m vor, die in beliebigem Stil zu durchschwimmen ist. Ein ganz mittelmässiger Schwimmer braucht hiezu 8—9 Minuten, ein seriös trainierter

4½—5½ Minuten. Diese Zeiten erreicht man durch fleissiges gut aufgebautes Training, wobei dem Crawlstil der Vorzug zu geben ist. Doch hat auch der gute, seriös trainierte Brustschwimmer, wenigstens in unseren Verhältnissen, ein gewichtiges Wort mitzureden. Schwimmen ist eine Sportart, die besonders dem Städter als selbstverständlich erscheint. Hiezu stelle ich aber fest, dass sehr oft Schwimmen mit Baden verwechselt wird. Richtiges Schwimmen aber erzieht zu Selbstvertrauen, Mut, Selbstbeherrschung, Ausdauer und Abhärtung. Die Gewöhnung an die kühle Temperatur des Wassers schützt gegen die Unbilden des rauhen Wetters. Die Leistungsfähigkeit des Wehrmannes im Schwimmen ist ein untrüglicher Gradmesser für die Organe, ja selbst für den Gesundheitszustand des ganzen Körpers. Das Wasser ist zudem ein lebensgefährliches Element. Der Soldat muss immer wieder in Gefahren gebracht werden, damit er sich darin auch zu bewähren lernt. Schwimmen heißtt, männliche Tugenden fördern, die jedermann adehn, ohne die der Soldat auch bei bester materieller Ausrüstung untauglich ist.

Laufen ist die natürlichste Disziplin. Vorgeschrrieben ist ein Lauf über 4 km in unbekanntem Gelände. Der Start erfolgt in Abständen von einer Minute. Hier hat der Kopf einen bedeutenden Anteil an der Arbeit der Beine. Es gilt, seine Kräfte geschickt einzuteilen, um in guter Zeit ins Ziel zu gelangen, ohne sich immerhin ganz auszugeben, um im Kampf mit dem Gegner, der erst beginnen würde, bestehen zu können. Der Lauf ist die Bewegung, die jeder gesunde Mensch in sich hat, ohne sie jemals gelernt zu haben. Der Lauf ist neben dem Marsch die häufigste Bewegungsart des Wehrmannes, und deshalb gehört die Schulung des Laufs zu seiner Ausbildung. Jeder kann laufen, aber mehr oder weniger gut. Der Kern der Sache liegt darin, dass der geübte Läufer mit unendlich geringerem Kraftaufwand eine bessere Leistung zu vollbringen vermag als der ungeübte. Der Mehrkämpfer soll imstande sein, 4 km aus Leibeskräften zu laufen, ohne nachher kampfunfähig zu sein, denn der Soldat darf nicht zusammensinken im Augenblick, wo seine Aufgabe beginnt.

Die Disziplin *Reiten* wurde von den Schweden einbezogen, die um das Jahr 1907 herum den modernen Fünfkampf zusammstellten. Es erhebt sich sofort die Frage, warum kein Concours, keine Dressurprüfung oder gar Rennen verlangt wurden. Die Antwort ist die, dass nicht von vornherein der Spitzensportler oder derjenige, der sich mit seinem grossen Geldsack ein Bombenpferd kaufen kann, den Sieg einheimsen soll. Verlangt wurde: Geländeritt über Stock und Stein auf unbekanntem Pferd. Die Distanz war 5000 m mit ca. 20—30 Hindernissen von 1,10 m Höhe in freier Zeit. Die Bedingungen waren für alle die gleichen.

Man wollte damit bezecken, bei den Offizieren aus dem Athletenlager, den Infanteristen und anderen, die nie oder selten mit Pferden zu tun haben, Liebe und Gefühl für das Pferd zu wecken und sie den Umgang mit ihm zu lehren. Sie sollten ebenfalls eine Ahnung davon erhalten, was ein Pferd überhaupt leisten kann, wo man trabt, wo man galoppieren darf, welche Hindernisse springbar sind usw. Durch Einflechten der Disziplin Reiten im modernen Fünfkampf wollte man neben Draufgängertum all dies erreichen. Hier, wie bei allen andern Wehrsportprüfungen (z. B. auch Sportabzeichen) ist nicht die Prüfung die Hauptsache, sondern das systematische und zielbewusste Training. Nicht der Besitz und das Tragen des Sportabzeichens ist das Wesentliche, sondern die Tatsache, dass der Bewerber 6—12 Monate mit Vernunft trainiert, sich in der Freizeit fortwährend körperlich schult, anstatt die Zeit am Jasstisch oder sonst mit etwas Sinnlosem vertrödelt. So ist es auch beim Fünfkampfreiten. Nicht die Prüfungen sind die Hauptsache, sondern das Training, das der Nicht-Reiteroffizier (auch der Reiteroffizier) absolvieren muss.

Es geht also bei der Disziplin Reiten im Fünfkampf vor allem darum, Offiziere, die das Pferd als Maschine oder als wildes Tier ansehen, wie es auch heute noch allzu oft der Fall ist, zu Pferdemenschen heranzubilden. Ob das Fünfkampfreiten nicht sogar seine Aufgabe bis tief in die Klasse der Reiteroffiziere erfüllen kann, möge jeder Leser selbst beurteilen. Im richtigen Fünfkampfreiten wird 5000 m über Stock und Stein und ohne Zeitvorschrift verlangt. Derjenige ist also Sieger, welcher mit seinem Pferd am raschesten am Ziel ist, keinen Sturz hat, die vorgeschriebene Bahn abreiten kann und mit den Kräften des Pferdes zu haushalten weiß. Das schreibt das internationale Reglement vor. In Anbetracht des Tiefstandes der reiterlichen Ausbildung vieler Fünfkämpfer kann man nicht alle über eine solche Strecke schicken. Auch wäre es im Hinblick auf die Pferde nicht zu verantworten, die 5000 m ohne Zeitvorschriften abrasen zu lassen. Der Ausschuss für Turnen, Sport und Mehrkampf in der Armee hat sich mit dem Waffenchef der leichten Truppen und der Abteilung für Concours auf eine Lösung geeinigt, die eine Reiterprüfung im modernen Fünfkampf gestattet, ohne dass dabei Mann und Pferd Schaden nehmen.

Wenn die Kommandanten des Kavallerie-Remontendepots und der Eidg. Pferderegieanstalt den Fünfkämpfern von den besten Pferden zur Verfügung gestellt haben, so sicher nur, weil sie von dem grossen Wert des Fünfkampfreitens selbst überzeugt sind.

Es kann sich in der Schweiz im Fünfkampfreiten vorläufig nicht darum handeln, den absolut Besten herauszubringen. Die Disziplin Reiten wird nicht durchgeführt, um den besten Reiter

fast zum vornherein als Sieger zu klassieren, sondern es geht darum, dass überhaupt geritten wird! Mit dieser Tatsache haben sich die guten Reiter im modernen Fünfkampf schon lange abfinden müssen.

Modernen Fünfkampf trainieren heisst, bei einfachem Lebenswandel die eigene Vielseitigkeit steigern. Nicht nur der moderne Krieg verlangt vom Wehrmann Genügsamkeit, sondern auch das tägliche Leben. Gleich verhält es sich mit körperlicher Vielseitigkeit und Härte, was besonders unsren Städtern abgeht.

Körperliche Leistungen auf verschiedenen Sportgebieten sollen die Rekordsucht ausschliessen; denn die eine Disziplin sorgt dafür, dass die andere nicht übertrainiert werden kann. Diese günstige Voraussetzung ist im modernen Fünfkampf voll und ganz gegeben. Die neue Sportart verfolgt den Zweck, die Wehrbereitschaft des Kaders insbesondere und damit der Armee zu erhöhen. Dies sei hier deutlich hervorgehoben. Wenn es vor einigen Jahren kaum ein Dutzend Offiziere waren, die eingesehen hatten, welchen tiefen, erzieherischen Wert die Fünfkampfidee und insbesondere das Fünfkampfreiten in sich birgt, so sind es heute schon über 200 Nichtkavalleristen, die in der Freizeit nach einem Pferd suchen, Reitstunden nehmen und sich bemühen, «Pferdemenschen» zu werden. Dies bedeutet doch sicher auch Arbeit für das Pferd! An den Armeemeisterschaften ist ein weiteres Hundert an der Arbeit zu sehen, alles Wehrmänner, die noch Fünfkämpfer werden wollen, Offiziere und Unteroffiziere, die das Reiten noch erlernen müssen. Insbesondere auch diese Kämpfer sind zu bewundern, sie haben erkannt, dass sie zuerst die schweren und athletischen Disziplinen wie Schwimmen (300 m!) und Laufen (4000 m!) beherrschen müssen, um erst nachher zu Pferd in die Arena zu treten. Diese Kämpfer haben vor allem auch erfasst, dass in einem heutigen Kriege zur Ueberwindung der schweren Strapazen vor dem reiterlichen Können die körperlichen Leistungen die Hauptrolle spielen. Sie werden Gelegenheit haben, sich im kommenden Winter in Reitkursen, die der «Ausschuss» in Bern und Thun durchführen wird, in der Disziplin Reiten von Grund auf auszubilden.

Ich bin nicht der Auffassung, dass die Schweden, Deutschen und Finnen, die dem modernen Fünfkampf einen sehr grossen Wert beimesse und die These vertreten, dass ein kriegstüchtiger Offizier Fünfkämpfer sein müsse, befürchten, dass diese neue Sportart in einen Dilettantenwettbewerb ausarte. Nun hoffe ich doch, dass nur noch wenige Schweizer den modernen Fünfkampf in seinem Werte erkennen; denn das Magische, das von dieser neuen Sportart ausgeht, spricht eine zu deutliche Sprache.